

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenszeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

# Laibacher Zeitung.

## Amtlicher Theil.

Se. P. P. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 27. März d. J. an die Stelle des Professors P. Philipp Maria Guidi den Dominikaner-Ordenspriester P. Pellegrinetti zum ordentlichen Professor der Dogmatik an der P. P. Wiener Universität allergnädigst zu ernennen geruht.

Das Finanzministerium hat dem Rechnungs-Offizial der Staatskredits- und Zentral-Hofbuchung, Heinrich Czermak, die erledigte Stelle eines Adjunkten bei der Direktion der Staatsschuld verliehen.

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 20. April.

Das politische Wetterglas zeigt Sturm an. Die heutige „D. D. P.“ schreibt: Von allen deutschen Börsen sind heute Kursnotirungen eingelaufen, die auf eine außergewöhnliche Panique hinweisen; namentlich hat dieselbe in Berlin um sich gegriffen, und eine Depesche, die wir gesehen haben, schließt mit den Worten: „Preussische Bahnen unverkäuflich.“ Keine dieser Depeschen gibt eine Ursache dieser Erscheinung an, und da aus Paris, des Sonntags wegen, keine Kursmeldung einlief, so haben die Verbreiter von Gerüchten freie Hand. Wir wollen uns nicht zum Echo all' der politischen Kombinationen machen, welche die Phantasie der Börsenleute ausgeheckt hat: die eine Vermuthung nur hat einige Berechtigung — allerdings nur als Vermuthung — daß man in Berlin Nachrichten über eine ungünstige Aufnahme hat, welche die Depeschen der drei Mächte in St. Petersburg gefunden haben. Wenn man andererseits wissen will, daß eine französische Flotte in den schwedischen Hafen Carlscrona einlaufen werde, so ist dieß nur ein Wiederhall der gestrigen telegraphischen Depesche, in welcher — laut der „France“ — gemeldet wurde, daß die schwedische Regierung ihren Hafen in den Stand setzt, allenfalls auch fremde Eskadren aufnehmen zu können — eine Meldung, die, da sie von einem der Regierung nahestehenden französischen Blatte gebracht wird, die indirekte Andeutung enthält, daß das Cabinet der Tuilleries mit einer Flotten-Demonstration in der Nord- und Ostsee sich beschäftigt. Im Zusammenhange hiemit ist eine Nachricht der „Abl. Ztg.“ beachtungswürdig, daß die französischen Regierungs-Kommissäre von der Kommission des gesetzgebenden Körpers die Nothwendigkeit der Vermehrung des Generalstabes der französischen Marine- und Truppen unter Anderm durch den Umstand zu rechtfertigen suchten, daß ein Seekrieg für die nächsten Zeiten nicht zu den Unmöglichkeiten gehört. Allerdings kann die Eventualität eines Seekrieges auch auf Amerika bezogen werden. Indessen müssen wir uns für heute aller politischen Reflexionen enthalten und bloß die Thatsache konstatiren, daß die Welt beunruhigt sich zeigt.

Auch ein englisches Blatt, die „Morning Post“, bringt Nachrichten alarmirender Natur, die sie von einem in Wien lebenden „Gentleman“ empfangen haben will; es heißt in dem betreffenden Schreiben:

„Der König von Preußen glaubt, daß der polnische Zustand zum Kriege führen müsse, und Vorkehrungen in diesem Sinne werden zwischen Preußen und Rußland getroffen. Oesterreich wünscht mit Frankreich und England gut zu stehen; aber der Kaiser hat oft erklärt, es sei nothwendig, daß Oesterreich eine diplomatische Theilnahme vermeide, die zu Depeschen in blutiger Schrift führen könnte. Frankreich und England gaben uns einen weißen, blanken Bogen Papier, darauf unsere Vorstellungen an Rußland zu

schreiben und unser auswärtiges Amt hat mit Vorsicht gehandelt. Große Unruhe herrscht in St. Petersburg und Berlin, obgleich unablässige Friedensversicherungen aus Paris und London kommen. Der Charakter und das Gewicht der Meetings in England, Schweden, Portugal und Italien und noch mehr, die eigentlichen Absichten Frankreichs, werden fleißig erörtert. „Dieß Alles“, sagt man, „deutet auf Krieg am Ende“, d. h. auf Krieg Preußens und Rußlands gegen das übrige Europa. Wir glauben hier in Wien nicht an diese Kombinationen, aber bleiben Sie versichert, Preußen und Rußland werden zusammenhalten, es komme was da wolle; und wir haben noch nicht das Ende der polnischen Revolution und ihre Folgen gesehen.“

In München sind Nachrichten eingetroffen, denen zufolge der Kaiser Napoleon leidend sein soll. Man hält seinen Zustand für bedenklich. Wir geben diese Mittheilung, die wir in einem süddeutschen Blatte finden, wieder, ohne eine Garantie dafür übernehmen zu wollen, bemerken jedoch, daß unlängst erzählt wurde, Napoleon III. habe auf einem zehn Minuten dauernden Spaziergange im Arbeiterviertel St. Antoine sich auf den Arm eines Adjutanten gestützt und sich eines Stockes bedient. Das würde allerdings auf einen leidenden Zustand hindeuten.

### Zur polnischen Frage.

In Bezug auf die Unterhandlungen zwischen Wien, Paris und London, welche der Absendung der Noten der drei Mächte vorausgingen, erhält die „Presse“ Kunde von einem Zwischenfalle sehr bedeutender Art, welcher über die Entstehung der Noten sowohl, als auch über die durchaus nicht identische Stellung der drei Mächte zu der schwebenden Frage ein interessantes Licht verbreitet. Ein kurzer Rückblick auf die Gesamt-Verhandlungen in der polnischen Frage ist zum Verständniß des erwähnten Zwischenfalles nöthig.

Die polnische Frage verdankt bekanntlich ihre diplomatische Existenz und europäische Bedeutung der berühmten „Seeschlange“ des Herrn v. Bismark, der preussisch-russischen Militär-Konvention vom 8. Februar. Kaum waren die ersten Nachrichten über den eigenthümlichen Inhalt dieser famosen Konvention in die Tuilleries gedrungen, als das französische Cabinet in Wien und London einen Kollektivschritt der drei Mächte in Berlin in Vorschlag brachte, dessen Zweck gewesen wäre, diese Militär-Konvention offen zu misbilligen und deren Annullirung zu verlangen. Man weiß, daß dieser Vorschlag in Wien und London nicht durchdrang. Oesterreich und England erklärten, daß die besonderen Rücksichten, die sie Preußen gegenüber zu beobachten haben, ihnen eine Theilnahme an einem solchen Schritte nicht gestatten. Frankreich ließ sich dadurch nicht abhalten, allein vorzugehen, und Drouin de Lhuys expedirte die bekannte Depesche vom 17. Februar an Herrn v. Talleyrand, die bald darauf im „Moniteur“ erschien, und von der Herr v. Bismark, nachdem sie bereits publizirt war, mit seltener Beharrlichkeit behauptete, daß er offiziell eine Mittheilung nicht empfangen habe. Um Frankreich das Terrain der polnischen Frage nicht allein zu überlassen, beschloß das Cabinet von Saint James, bei Rußland einen direkten Schritt zu thun, und es ging die bekannte Depesche vom 2. März an Lord Napier nach Petersburg ab, worin England den Erlaß einer Amnestie und die Wiederherstellung der Verfassung verlangte, in deren Besitz die Polen sich von 1815 bis 1831 befanden. Gleichzeitig lud England die Wiener Vertragsmächte ein, im gleichen Sinne, auf gleicher Grundlage beim Petersburger Cabinet einzuschreiten. Frankreich perhorreszirte die Grundlage der Verträge von 1815, erklärte aber,

daß es geneigt sei, im geeigneten Wege das Seinige zu thun. Schweden und Spanien erklärten, im Sinne Englands vorgehen zu wollen, wenn alle Wiener Vertragsmächte sich dazu herbeilassen. Frankreich, und wie es heißt auch Oesterreich, das mit Rücksicht auf seine Stellung als Grenznachbar und auf die Einverleibung von Krakau die Stipulationen von 1815 nicht gut zur Basis seines diplomatischen Vorgehens machen kann, weigerte sich, der Einladung des Cabinets von Saint James zu entsprechen, und so scheint der von England gegebene Anstoß eine weitere Folge nicht gehabt zu haben. Indessen scheint das Verhalten des Petersburger Cabinets die Lords Russell und Palmerston einigermaßen irritirt zu haben, denn Fürst Gortschakoff betrachtete einfach die englische Depesche vom 2. März als nicht vorhanden, und ließ sie ganz und gar unbeantwortet.

Die öffentliche Meinung in England und Frankreich regte sich indessen mächtig zu Gunsten der Polen, und Lord Cowley erhielt von seinem Cabinet die Weisung, Frankreich darauf aufmerksam zu machen, daß etwas gethan werden müsse, und einen Kollektivschritt in Vorschlag zu bringen. Das Tuilleries-Cabinet erklärte sich bereit dazu, unter der Bedingung, daß Oesterreich daran theilnimmt, und daß zwischen den drei Mächten eine Verständigung über die Form einer gemeinschaftlichen diplomatischen Action erzielt wird. Die Antwort des Wiener Cabinets auf die Einladung der Westmächte lautete zustimmend, aber den Vorbehalt, daß Oesterreich nur unter der Bedingung einer vorgängigen präctischen Vereinbarung über Form und Inhalt der diplomatischen Intervention daran sich theilnehmen werde.

Es begannen hierauf die Verhandlungen der letzten Wochen. Die von Frankreich beantragte identische Note fand in Wien und, wie es scheint, in London keinen Anklang; der Vorschlag eines Kollektivschrittes wurde endlich angenommen, und es wurde zwischen den drei Mächten eine vorgängige Uebereinkunft (convention préalable) über die Form des Einschreitens und die politische Tragweite desselben verabredet und beschlossen, welche die nachstehenden drei Punkte festsetzte: 1. Nachdem Frankreich die Verträge von 1815 als Grundlage eines Vorgehens in der polnischen Sache perhorrescirt, und Oesterreich in Folge der Incorporirung von Krakau in diesen Verträgen seinerseits eine geeignete Basis nicht erblicken könne, wird bestimmt, daß in dem gemeinschaftlichen Schritte der drei Mächte der Verträge von 1815 durchaus keine Erwähnung zu geschehen habe; 2. die nach Petersburg bestimmten Schriftstücke werden vor ihrem Abgange gegenseitig mitgetheilt, um über Redaction und Inhalt derselben vollkommen beruhigt zu sein; 3. die Absendung und Ueberreichung der Depeschen geschieht gleichzeitig.

Und nun kommen wir zu dem charakteristischen Zwischenfalle, oder zu der diplomatischen Intrigue des Cabinets von Saint James. Als am 9. d., dem für die gegenseitige Mittheilung der Schriftstücke anberaumten Tage der französische Volschaster Herzog von Grammont und der englische Volschaster Lord Bloomfield beim Grafen Rechberg gewissermaßen zur dritten Lesung der drei Noten erschienen waren, befand sich der Vertreter Großbritanniens nicht im Besitze der englischen Note. Auf seine sofortige telegraphische Anfrage in London erhielt Lord Bloomfield die Mittheilung seines Cabinetes, daß die englische Note sich bereits auf dem Wege nach Wien befände, daß dieselbe aber gleichzeitig von London nach Petersburg abgegangen sei. Nachträglich stellte sich noch heraus, daß das britische Cabinet auf die Stipulationen der vorgängigen Uebereinkunft überhaupt keine Rücksicht nahm, und daß der ganze Inhalt seiner Note die Verträge von 1815 zur Basis habe. Nachdem die Dinge einmal so weit gediehen waren, ver-

mochte diese britische Eigenmächtigkeit das Vorgehen Oesterreichs und Frankreichs nicht mehr zu compromittiren, und die respektiven Noten werden expedirt.

Der Vorgang ist eigenhüchlich genug, und allerdings mehr als eine bloße Verletzung diplomatischer Formen. Er zeigt, welche hohen Werth das Cabinet von Saint James auf die Festhaltung der Basis von 1815 legt, vielleicht weniger Rußlands als des napoleonischen Nachbarn wegen. Er gestattet auch einen Blick in die Verbitterung der englisch-russischen Beziehungen. Fürst Gortschakoff, welcher die englische Note vom 2. März vornehm unbeantwortet ließ, wird nun doch nicht umhin können, England Rede zu stehen. Andererseits geht aus unserer Darstellung die interessante und bedeutsame Thatsache hervor, daß Oesterreich sich mit dem napoleonischen Frankreich bezüglich der Ignorirung der Basis von 1815 in der polnischen Angelegenheit in Conformität der Auffassung befindet. Diese Conformität der Auffassung soll auch in den Schriftstücken der Cabinette von Paris und Wien zum Ausdruck gelangen, jene Reserven natürlich ausgenommen, welche der spezifischen Stellung Oesterreichs entspringen. Uebrigens hören wir, daß von der religiösen Seite der Frage weder in dem Oesterreichischen noch in dem französischen Schriftstücke die Rede ist. Was die Frankfurter „Europe“ hierüber meldete, ist insoweit es den Inhalt der nach Petersburg abgegangenen Schriftstücke betrifft — Erfindung, wie die angeblichen Schreiben des Papstes.

### Oesterreich.

**Agram.** Ein Aufruf an den Adel Kroatiens wird von der „Agramer Ztg.“ gebracht, worin es heißt: „Das wahrhaft ritterliche Betragen des Adels bedingt, daß er offen und ehrlich dem Könige und dem Volke gegenüber spreche und handle, und seine politische Meinung, reiflich überdacht, ausspreche; denn es ist wahrer Patriotismus und Pflicht — noblesse oblige — das Volk aufzuklären und zu belehren. Der Adel muß aber lebensfähige Ideen und keine Hirngespinnste aufstellen und ein solches Programm entwerfen, welches die Aussicht hat, auch durchgeführt werden zu können, indem es sich mit dem Oktoberdiplom und dem revidirten Februarpatente in Einklang bringen läßt, von welchem im Kaiserthum Oesterreich — ohne Zustimmung des Reichsrathes — nicht abgegangen werden kann und darf, an die aber, so lange derselbe der engere bleibt, vernünftiger Weise nicht zu denken ist. Aus eben diesem Grunde ist es ganz einleuchtend, daß der Reichsrath von Kroatiens und Ungarn beschickt werden soll, wenn man will, daß durch den allgemeinen Reichsrath eine Aenderung an dem Februar-Patente erzielt werde. Ganz Ungarn trauerte mit Recht um Graf Stephan Szecsenyi, weil er Alles, was wirklich groß und praktisch war, in seinem Vaterlande in's Leben rief, und sich auf dem Landtage von 1847 zum Deputirten des kleinen Wieselburger Komitates wählen ließ, um auf der Bresche des alten Bollwerkes die Rechte des Königs zu vertheidigen und sein Vaterland vor dem Ruin und der Revolution zu wahren. Der heldenmüthige Adel in Kroatien folge dem Beispiele dieses großen Bürgers und edlen Ungars, denke wie er gedacht, wirke wie er gewirkt,

## Feuilleton.

### Die Bevölkerung Rußlands.

Von Professor Dr. Kun.\*)

Die Bevölkerung eines Staates ist und bleibt sein größter Reichthum — sagt der geistvolle Statistiker Engel. Indem die Bevölkerung zunimmt, indem sich selbst bei gleichbleibender Konsumtion die Summe der Lebensjahre vermehrt (welche durch die Volkszählungen regelmäßig ermittelt werden kann) vermehrt sich der Reichthum des Volkes.

Solche Betrachtungen reifen die Ansicht, daß es nöthig sei, neben der Geld- und Natural-Rechnung des Staates von Zeit zu Zeit auch das „Budget der Generation“ zu machen. Macht man dieses Budget auch nur mit fingirten, doch der Wahrheit möglichst genäherten Zahlen, so sieht man, wie gewaltig Theuerung, Krankheiten, Elementarschäden, Kriege, industrielle und kommerzielle Krisen an dem Kapital der Nation zehren, wie langsam und schwer die Wunden heilen, welche jene Kalamitäten geschlagen. Unzweifelhaft muß die „Bevölkerungs-Statistik“ zum einflußreichsten Dokument für die parteilose Beurtheilung der Staatszustände heranwachsen.

Die Beleuchtung der Populations-Verhältnisse Rußlands ist ein gewagtes Unternehmen; ist ja selbst die russische Regierung nicht im Stande, die Größe und Volkszahl des ausgedehnten Reiches genau zu

und die Anerkennung der Mit- und Nachwelt wird dem Adel nicht fehlen. Die Ungarn wollen Charakter zeigen, und beharren fest auf den 1848er Beschlüssen; auch die Kroaten sind keine Wetterfahnen, und müssen daher mit selbem Rechte auf ihren 1848er Landtagsbeschlüssen beharren, wo laut des 11. Art. der Reichsrath der österr. Gesamtmonarchie beschickt werden muß. Nehmt daher ihr Magnaten Kroatiens — so schließt der Aufruf — eure Sitze im Herrenhause, in der Residenz eures Königs ein, die euch gebühren, an der Seite eines Wratislaw, Lobkowitz, Sapieha, Kinski, Potocki, Czernin, Sangusko, Jablonowski u. s. w., den Deszendenten der edelsten slavischen Geschlechter vom fürstlichen Geblüte. Dort ist euer Platz, würdig eurer großen Ahnen!“

**Prag, 18. April.** In der heutigen Landtags-Sitzung wurde die Instruktion für den Landesauschuß provisorisch, das Kontributionsfondgesetz in dritter Lesung, der Antrag der Kommission für Strache's Eisenbahntraktat auf Bildung einer Enquete-Kommission durch den Landesauschuß angenommen. Neger und Herbst verlangen Verhandlung über Geschwornen-Gerichte. Der Oberlandmarschall weist die Verhandlung als nach der Geschäftsordnung nicht zulässig zurück. Graf Rostiz dankt dem Hause, Kardinal Schwarzenberg dankt dem Grafen Rostiz. Baron Kellersperg weist auf den Erfolg der Session, sowie auf die günstigen Erfolge der Februar-Verfassung in den Landtagen hin. Graf Rostiz votirt dem Freiherrn v. Kellersperg den Dank des Hauses und bringt unter stürmischen Aklamationen ein dreimaliges Hoch auf Sr. k. k. Majestät aus.

**Krakau, 18. April.** Gestern Nachmittags wurden hier ein Kellner, ein Amtsdienner eines k. k. Bezirksamtes und ein unbekannter Mann unter dem Vorwande, sie wären Spione, von dem Pöbel mißhandelt. Im letzten Falle gelang es der Militär-Polizei, einen der Gewaltthäter des thätlichen Widerstandes der zusammengelaufenen Menge zu verhaften, während sich der Gemißhandelte in dem Tumulte davonschlich. Der Verhaftete, der einen schweizerischen Reisepaß hat, wird dem Strafgerichte übergeben.

Heute wurden 46 Insurgenten russisch-polnischer Nationalität zur Internirung nach Olmitz abgeführt, drei sonst dem Anstand Angehörige über die Grenze geschafft. Gestern sind von dem hiesigen Hauptzollamte vier Kisten, als Porzellan enthaltend deklariert, beanständet und in denselben 50 Stück Gewehre mit Bajonetten, 2 Pfund Zündhütchen und 33 Stück Pistons gefunden worden.

### Deutschland.

In der Sitzung der preußischen Kammer vom 17. d. M. interpellirte, wie telegraphisch gemeldet, der Abgeordnete Twetten das Ministerium Bismark bezüglich des dänischen Erlasses vom 30. März; er fragte, ob die Regierung diesen Erlass als Verletzung der 1851 und 1852 gegebenen Zusicherungen betrachte, und verlangte zweitens, daß die Regierung die damals übernommenen Verpflichtungen, namentlich den Londoner Erbfolgevertrag für beseitigt erkläre. Twetten weist durch Citate aus den verschiedenen Verträgen, Depeschen u. nach, daß Dänemark Preußen gegenüber in Betreff Schlesiens bestimmte Verpflichtungen übernommen habe, welche verletzt worden seien. Die

dänische Regierung habe dieß nur gewagt, weil in Preußen eine mit dem Volke im Widerspruch stehende innere und äußere Politik herrsche. Diese Politik wolle und könne nichts gegen Dänemark unternehmen, und selbst wenn sie es wolle, würde sie im Hause keine Mitwirkung finden. Preußens Ehre sei so tief engagirt, daß keine Regierung sich der Nothwendigkeit entziehen könne, Dänemark gegenüber einen entschiedenen Schritt zu thun. Es sei ein Glück, daß endlich den endlosen Unterhandlungen, die sich seit 1852 zum Spott Deutschlands hingezogen haben, ein Ende gemacht werden könne, daß Preußen von den Verträgen jener Epoche, auch von dem Londoner, entbunden sei und die alte Position wieder einnehmen könne. Eine bloße Verwahrung gegen das jezige Vorgehen Dänemarks würde ein Auerkenntniß der von Dänemark gebrochenen Verträge sein. Zu rathen ist jetzt die Losagung von Verträgen, die gegen die Interessen Preußens, die Ehre Deutschlands und die Rechte der Herzogthümer geschlossen sind. Es liegt rechtliche Veranlassung für diese Losagung vor, sie wird wenigstens für die Zukunft einen bessern Standpunkt begründen.

Ministerpräsident v. Bismark: Leider hat der Interpellant in seine tief sachlichen Auseinandersetzungen auch persönliche Angriffe gegen mich gemischt. Der Hinweis auf Worte, die ich vor 14 Jahren gesprochen, wäre geeignet, meine Wirksamkeit im Sinne des Interpellanten zu schwächen. Ich werde als Minister nicht persönliche Ansichten, die ich vor 14 Jahren ausgesprochen, sondern Verhältnisse und Interessen vertreten, wie ich sie vorgefunden. Ebenso bedauere ich, daß der Redner die inneren Zerwürfnisse hineingemengt und nachzuweisen versucht hat, daß Preußen jetzt keinen Krieg führen könne. Glücklicher Weise denkt das Ausland anders und wir würden einen Krieg, wenn er nothwendig würde, führen, auch ohne Ihr Gutheißsen. Auf die Interpellation gibt die Staatsregierung folgende Erklärung: (ablesend) Die k. Regierung bejaht die erste der beiden in der Interpellation gestellten Fragen. Die dänische Regierung hat ihre Verpflichtungen nicht nur nicht erfüllt, sondern verletzt. Was in Folge dieser Veränderung der Sachlage geschehen soll, darüber wird sich die königliche Regierung mit ihren deutschen Bundesgenossen benehmen und hofft, dort volle Einhelligkeit zu finden. Das schließt jedoch nicht aus, daß Oesterreich und Preußen zuvor gemeinsam in Kopenhagen Verwahrung einlegen. Sie haben sich über eine Aeußerung in übereinstimmendem Sinne geeinigt und hoffen, daß ihre Einmüthigkeit, der sich auch die übrigen Bundesglieder anschließen werden, von Erfolg sein werde.

Es wird die Diskussion beantragt. Reichensperger (Beckum) beantragt Verthagung, welche das Haus jedoch ablehnt. Als erster Redner gelangt Loewe (Calbe) zum Wort. Er sagt: Die Situation sei eine Folge der russischen Politik des Ministeriums. Das erste Symptom derselben sei in der polnischen, das zweite in dieser Frage zu sehen; ja die preussische Sprache des Ministerpräsidenten gegen die Abgeordneten sei ein russischer Dialekt. (Heiterkeit.) Einen Krieg zu führen ohne die Zustimmung der Vertretung des Landes sei erst dann möglich, wenn man nicht mehr bei der Landwehr anzuklopfen brauche. In den Krieg müssen wir hinein, wenn ihn auch dieses Ministerium angefangen; aber dann erklären

ermitteln. Die Angaben über die Größe beruhen auf Landkarten-Berechnungen, die in ihren Resultaten um eine Anzahl von Geviertmeilen abweichen, welche größer ist, als das Kaiserthum Oesterreich. In Hinsicht der Volkszählung finden allerdings in Zeiträumen von 15—20 Jahren Revisionen statt, diese dienen jedoch nur zur Ermittlung der steuerpflichtigen Männer; die Angaben über „nichtsteuerpflichtige Seelen“ und über das weibliche Geschlecht sind somit höchst unbestimmt.

Es ist deßhalb die allgemein verbreitete Meinung ziemlich begründet, den russischen offiziellen Zahlen sei nicht zu trauen, diese wären nichts wie eitle Hypothesen, Bemäntelungen grober Mißbräuche, Gelegenheiten zu Erpressungen u. s. f., was sich auch Buschen in seinem soeben erschienenen Werke über die Bevölkerung Rußlands noch so sehr bemühen, diese Vorwürfe zu entkräften. Höchstens darin werden ihm Fachmänner beistimmen, daß in der Form der Registrierung und in der Zählungsmethode die Haupthindernisse liegen. Bei aller Würdigung der Verdienste des russischen statistischen Central-Comitês wird man es doch nicht läugnen können, daß die

\*) Die offiziellen statistischen Tabellen (vom Jahre 1856) geben an: 353.468 geographische Quadrat-Meilen; Buschen nimmt rund an 370.000 Quadrat-Meilen; der Direktor der Moskauer Sternwarte, G. Schweizer, berechnet 392.074 Quadrat-Meilen; man dürfte also der Wahrheit ziemlich nahe kommen, wenn man die Größe Rußlands mit 380.000 geographischen Quadrat-Meilen annimmt.

russischen Zahlen häufig doch ganz unerklärbar sind, und eher Kinder einer aufgeregten Phantasie scheinen, als „einfache Thatsachen.“

Offiziell wird (auf Grundlage der Erhebungen von 1858) die Bevölkerung angegeben auf 75.148.690, wovon auf das europäische Rußland 66.891.493, auf das asiatische 8.203.197 und auf das amerikanische 54.000 Seelen entfallen.

Im Ganzen nimmt man 10 Hauptstämme an: Slaven, Letten, Finnen, Samojeden, Türken, Kaukasier, Tataren, Tungusen, Mongolen, Eskimos; diese werden in 112 Völkern eingetheilt, die mindestens 40 verschiedene Sprachen und Mundarten sprechen. Die mannigfachsten klimatischen, topographischen und historischen Verhältnisse, die verschiedenen Kulturzustände, Religionen und Sprachen breiten noch ein tiefes Dunkel über die meisten Volksstämme dieses weiten Reiches aus, dessen ethnographische Durchforschung eine nicht minder interessante als schwierige Aufgabe ist, deren Lösung wir gar nicht abzusehen vermögen.

Bei der Betrachtung der Volksdichtigkeit im europäischen Rußland (das außereuropäische entzieht sich wegen Mangels annähernd richtiger Daten aller Vergleichung) finden wir in den Bezirken eines und desselben Gouvernements die größten Unterschiede. Die relativ stärkste Bevölkerung ist in den Gouvernements Moskau, Tula, Kursk, Charkow, Podolien und Kiew (über 2000 auf 1 Quadrat-Meile), und darunter steht Moskau an der Spitze (über 3000 auf 1 Quadrat-Meile). In neun Gouvernements, welche sich an das Zentrum des Reiches anschließen, leben

\*) Aus der „Presse.“

wir, daß wir diesem Ministerium (— Redner gebraucht die allerschärfsten Ausdrücke —) keine Mittel bewilligen. Dann ist der Augenblick gekommen, wo die Minister ihre Sitze räumen werden. Wir stellen keine Anträge. Vorläufig haben wir zu sorgen, daß Preußen deutsch bleibe, nicht russisch. (Lebhafter Beifall.) — v. Bismarck hatte sich nach den ersten Worten dieser Rede entfernt. — Birchow, der die Beseitigung des Londoner Erbfolge-Vertrages wünscht und betont, verlangt die Einladung desselben. — v. Bismarck tritt wieder ein und bemerkt: Er habe den Redner im Nebenzimmer gehört. (Unruhe.) — Parisius: Wenn das Haus in so wegwerfender Weise behandelt werde, müsse der Präsident konstatieren, daß dieß ungehörig sei. — v. Bismarck: Ich habe noch andere wichtige Amtsgeschäfte; wenn der Redner so laut spricht, warum soll ich nicht im Nebenzimmer am Tische arbeiten? — Zimmermann: Die Minister verkehren mit uns nicht hinter den Thüren, sondern vor denselben. (Beifall.) — Der Vizepräsident hat keine Veranlassung, die Aeußerung des Ministerpräsidenten zu rügen. — Reichensperger bedauert, daß immer auf Osmütz hingewiesen werde. Das sei eine Folge des russischen Drucks gewesen; man weise dabei aber auch auf die Differenz zwischen Oesterreich und Preußen hin. Er wünscht Einigkeit dem Auslande gegenüber. — Schluß der Diskussion.

— Ueber die telegraphisch gemeldete, bei Pleschen vorgekommene Beschlagnahme von Waffen, Munition und Geld finden wir in der „Schlesischen Zeitung“ weitere Einzelheiten. Am 14. d. M. Abends patrouillirte nämlich ein Fußgendarm aus Pleschen bei Grab, einem Grenzorte in der Nähe von Zerkow, und bemerkte daselbst vier mit je vier Pferden bespannte und oben sehr vorsorglich mit Stroh verdeckte Wirthschaftswagen. Wiewohl ohne Begleitung, besaß der Gendarm doch die Schlüssel, an die Wagen heranzutreten und, da er ihren Inhalt für verdächtig hielt, das Weiterfahren mit Strenge zu verbieten. Durch das mutige Auftreten des Gendarmen eingeschüchtert und wohl noch eine Militärpatrouille in der nächsten Nähe vermuthend, leisteten die Angehaltenen nicht den geringsten Widerstand und ergriffen die Flucht, als der Gendarm sich entfernte, um für den Augenblick dem Schulzen und den Bauern die Bewachung der Wagen zu übertragen. Diese enthielten bei näherer Untersuchung Waffen aller Art und es mußte daher durch ausgesandte Boten aus Pleschen und Zerkow Militär requirirt werden. Ein Kommando Ulanen aus Pleschen nahm die Wagen im Empfang und brachte sie am andern Morgen nach Pleschen. Ihr Inhalt bestand bei näherer Durchsichtung aus Säufen, Schießgewehren von guter Konstruktion, Pulver, barem Gelde im Betrage von etwa 2000 Thalern, Montirungstücken etc. Die angelangten preussischen Truppen hielten dann weitere Recherchen und stießen auf einen Trupp Insurgenten, welche zur Entgegennahme des erwarteten Transports die Grenze überschritten hatten. Es wurden dabei noch sieben Wagen, reich mit Waffen, Munition und Montirungen beladen, von den preussischen Truppen weggenommen und nach Pleschen gebracht. Die Insurgenten setzten sich zur Wehre und es kam zu einem Gefecht, das am 16.

1500—2000 auf 1 Quadrat-Meile; mit der Entfernung vom Centrum nimmt die Volksdichtigkeit ab; nur an der westlichen Reichsgrenze beträgt sie noch 1000—1500, während im Nordosten des Reiches, sowie an den Mündungen der Wolga und des Don nur 100—500, in Archangelsk sogar nur 20 Menschen auf einer Quadrat-Meile leben. Diese Ziffer ist jedoch noch nicht das Minimum, denn in Jakuzk berechnet man auf eine Geviertmeile 4 Menschen, in Kamtschatka sogar auf 2 Quadrat-Meilen erst 1 Bewohner. Im Allgemeinen kommen im europäischen Rußland etwa 700, in Kaukasien 480, in den sibirischen Gebieten 15 Bewohner auf eine Geviertmeile. \*) Im Einklange mit der Volksdichtigkeit steht die Kultur des Volkes. Die am meisten bevölkerten Provinzen sind die am besten angebaute, und die in der Industrie am weitesten vorgeschrittenen, weil die Menge der Arbeitskräfte ein wesentlicher Faktor in der Urproduktion wie beim Gewerbefleiß ist. Im Allgemeinen ist der Mangel an Arbeitskräften in den meisten Theilen des Reiches fühlbar, sowie andererseits nebst der Zerspaltung der Nation in viele Stämme die geringe Volksdichtigkeit und die höchst ungleichmäßige Vertheilung der Bevölkerung in den ausgedehnten Gebieten Haupthindernisse für die Macht-Entwicklung des Staates sind.

(Schluß folgt.)

\*) In Oesterreich variiert die Volksdichtigkeit zwischen 7670 und 975; die mittlere für den Kaiserstaat ist beiläufig 3004 auf 1 Quadrat-Meile; — in Großbritannien und Irland leben 5·27 Menschen auf 1 Quadrat-Meile; — in Frankreich 3750, in Preußen 3550, in Sachsen 8196 u. s. w.

d. M. Früh noch fortgedauert haben soll; dreißig Gefangene, zumeist junge Leute aus der Gegend von Ostrowo, wurden ebenfalls nach Pleschen gebracht. In Folge dieser Vorgänge war Pleschen in einer schrecklichen Aufregung, die Stadt abgesperrt und ein Herautreten außerhalb derselben von der speziellen Genehmigung der Polizei- und Militärbehörden abhängig gemacht.

### Italienische Staaten.

**Turin, 13. April.** In unseren Regierungskreisen herrscht große Besürzung, da aus Palermo, Neapel, Bologna und Mailand Nachrichten übereinstimmenden Inhalts hier einlaufen, welche über die Pläne der Aktionspartei sehr beunruhigende Aufschlüsse geben. Es handelte sich demnach nicht bloß um einen Putsch, sondern um eine allgemeine republikanische Erhebung in Italien. Der zwischen Mazzini und Garibaldi vereinbarte Feldzugsplan war nämlich folgender: Sobald der Putsch gegen Venedig in Szene gesetzt wird, sollte die Regierung aufgefordert werden, sich an die Spitze der Bewegung zu stellen, und da sie dieses voraussichtlich nicht thun werde, so sollte dann Mazzini und Garibaldi offen hervortreten und in einem Manifeste an das Volk und Heer Italiens erklären: daß, da die Regierung Viktor Emanuel ihren nationalen Verpflichtungen nicht nachkommen wolle, sie ihrer Stellung und Gewalt verlustig erklärt würde und die Republik das vollführen solle, wozu es der Monarchie an Muth und Willen gebrähe. Zugleich sollte das Volk zu den Waffen greifen und die Armee aufgefordert werden, sich dem „heiligen Kriege“ gegen Oesterreich anzuschließen und Garibaldi als ein von ihm ernannter Stellvertreter in seinem Namen sich an die Spitze der Expedition stellen.

Es war Alles vorbereitet, daß zugleich mit diesem Aufrufe an ein und demselben Tage in Mailand, Genua, Florenz, Livorno, Bologna, Neapel und Palermo und sodann in allen größeren Städten eine Volkserhebung stattfinden und die Republik erklärt werden sollte. Man scheint die Ueberzeugung gehabt zu haben, auf einen Theil der Armee zählen zu können. Lamarmora hat übrigens schon vor längerer Zeit Zweifel über vollkommene Verlässlichkeit aller seiner Truppen laut werden lassen, und wurden auch deshalb mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Die Regierung, von der ihr drohenden Gefahr benachrichtigt, traf alle Anstalten, um dieselbe zu beschwören. Im Neapolitanischen wurden mehrere Regimenter, auf deren Verlässlichkeit man nicht ganz rechnen zu können glaubte, durch andere ersetzt. — Die Garnisonen von Bologna, Livorno, Ferrara und Spezia wurden verdoppelt (jene von Mailand und Florenz waren, wie wir seinerzeit meldeten, schon früher verstärkt worden.) Gegen die ganze Schweizer und lombardisch-tirolische Grenze zu wurden bedeutende Truppenabtheilungen, im Ganzen 2 Infanterie-Regimenter, 3 Bersaglieri-Bataillons und mehrere Geschütze entsendet, um jeden Putschversuch der Mazzinisten niederzuschlagen.

General Cialdini wurde für den Fall ersterer Ereignisse mit Vollmachten versehen, und die Regierung ist entschlossen, es nöthigenfalls auf einen Vernichtungskrieg zwischen ihr und der revolutionären Partei ankommen zu lassen.

Aus Rom geht dem „Botschafter“ die positive Mittheilung zu, daß in den dortigen maßgebenden Kreisen von Schreiben des Papstes an den Kaiser der Franzosen und an den Kaiser von Oesterreich durchaus nichts bekannt ist, und daß man überhaupt einen solchen Schritt des Papstes aus verschiedenen Gründen für ganz unwahrscheinlich hält.

### Tagesbericht.

**Wien, 18. April.**

Se. Majestät Kaiser Ferdinand feierte gestern seinen 70. Geburtsdag. — Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin haben dem Waisenhause zur Erinnerung an den Besuch am 24. Februar d. J. Allerhöchsthre Porträts gewidmet. — Se. Majestät der Kaiser ist gestern von seinem Jagdausfluge nach Steiermark in Schönbrunn eingetroffen. — Herr Erzherzog Karl Ludwig und Gemalin werden heute von Görz in Schönbrunn eintreffen und nehmen sodann den Aufenthalt in Graz.

— Der „Aut. C.“ zufolge, betragen die jährlichen Gagen im Hofopertheater für Herrn Ander 12.000 fl., Erl 4200 fl., Walter 8200 fl. (im 2ten Jahre), Beck 9000 fl., Draxler 8400 fl., Schmid 8400 fl., Frau Dufmann 17.000 fl., Erl. Couqui 12.000 fl. in Silber.

— Der bisherige Polizeidirektor in Triest, Ritter v. Hell, wurde im k. k. Polizeiministerium an Stelle des Herrn Hofsekretärs Fiedler zugetheilt, und hat das Departement in Pressachen übernommen.

— Gestern fand die zweite General-Versammlung des Versicherungsvereins „Austria“ Statt, bei welcher 83 Mitglieder anwesend und im Ganzen 172 Stimmen vertreten waren. Die Tagesordnung wurde dem Programme gemäß vorgenommen, die Berathung des neuen Statuten-Entwurfes einer außerordentlichen General-Versammlung vorbehalten. Zu Revisoren des nächsten Rechnungsabschlusses wurden die Herren Friedrich Boschan, Großhändler; Franz Stohl, fürstlich Schwarzenberg'scher Beamter, und Julius Weber, Oberbeamter der Kreditanstalt, und an die Stelle der ausgeschiedenen vier Verwaltungsräthe die Herren Dr. Lamatsch, Alois Regenhart, Dr. Ed. Wiedenfeld und Dr. L. Wittelschöfer erwählt. Dem Rechnungsbereichte, welcher an die Mitglieder vertheilt wurde, entnehmen wir folgende wichtige Punkte: Die Prämien-Einnahme belief sich während des Rechnungsjahres vom 1. Juli 1861 bis 30. Juni 1862 in der Lebensversicherung und Sterbekasse auf 115.257 Gulden, in der Krankenversicherung auf 23.320 fl., in der Prämien-Versicherung auf 1122 fl., in der Pensions-Versicherung auf 582 fl.; die Reserven betrugen 46.864 fl., der Ueberschuß beträgt 6667 fl. Die Auszahlungen betragen für dieses Jahr in der Lebensversicherung 26.267 fl., an Krankengeldern 15.706 fl. Im Ganzen hat der Verein „Austria“ bei Todes- und Erkrankungsfällen bis 31. Jänner 1863 85.755 fl. ausbezahlt. — Die Höhe des versicherten Kapitals betrug am 31. Jänner c. nach Abzug aller Erlöschungen 4.970.787 fl., das versicherte wöchentliche Krankengeld 19.494 fl. Die versicherte Rente 9512 fl. mit einer Gesamt-Prämien-Einnahme von jährlich 209.629 fl.

### Bermischte Nachrichten.

In einem Orte in der Umgebung Brünns wurde unlängst eine Hochzeit gefeiert, bei der ein junges, blühendes Mädchen als Brautjungfer fungirte. Während der Hochzeits-Zeremonie in der Kirche näherte sich ihr ein anderes Mädchen, und küßte ihr ins Ohr: „Du könntest auch den Jungfernkranz herabnehmen, und mit mehr Recht eine Haube tragen, wie die Weiber.“ Das betroffene Mädchen erblaste sichtlich, verließ allsogleich die Kirche und ging nach Hause. Hier riß sie den Kranz vom Kopfe, und fing bestig zu weinen an. Nach längerer Zeit trat bei ihr eine förmliche Lobsucht ein, und sie mußte als wahnsinnig ins Irrenhaus gebracht werden.

— Die Gesellschaftsreise nach Konstantinopel hat in kommerzieller Beziehung schon einige Erfolge gehabt. Ein Champagner-Fabrikant aus Steiermark, der die Reise mitmachte, hat telegraphirt, daß alle entbehrlichen Vorräthe zur Effektuirung großer Bestellungen nach Konstantinopel gesendet werden; auch Pilsener Bier ist in größeren Quantitäten für Konstantinopel bestellt.

### Neueste Nachrichten und Telegramme.

**Lemberg, 19. April.** Eine Insurgentenabtheilung von 300 Mann unter Celewel wurde am 16. von den Russen in den Wärdern der Jozefower Waldungen nach einständigem Gefechte zersprengt. Ein Theil flüchtete nach Galizien. — Bei Zamedy soll am 16. ebenfalls ein Gefecht stattgefunden haben. Details sind unbekannt.

**Turin, 18. April. (Nachts)** In der Deputirtenkammer beantragte Levito einen Gesetzentwurf, welcher das Ministerium ermächtigt, die Gesetze über mehrere öffentliche Dienste zu veröffentlichen, welche im Ministerrathe unter Mitwirkung einer aus Deputirten und Senatoren bestehenden Kommission adoptirt wurden. Er stützt seinen Antrag auf die Nothwendigkeit, für die dringenden Bedürfnisse der Administration vorzusorgen, sowie auf die Langsamkeit des konstitutionellen Geschäftsganges. Nach einer kurzen Debatte, bei welcher Boggio das Unverfassmäßige des Antrages berührt, bejaht die Kammer die Vorfrage der Antragszulässigkeit. Es folgt hierauf die Debatte über das Justizbudget. Nicciardi beklagt sich über die schlechte Handhabung der Justiz in den südlichen Provinzen und über einige summarische Exekutionen gegen die Briganti. Miceli fügt einige Bemerkungen in demselben Sinne hinzu. In Folge dieser Auseinandersetzungen, wobei Minister Pisaneli gegen die Behauptungen dieser Deputirten protestirt, wird die Debatte bis zu dem Augenblicke vertagt, wo die Kammer den Bericht der Brigantaggio-Kommission vernehmen wird.

**New-York, 8. April.** Die Bundesflotte verließ Port Royal. Der Gesundheitszustand in Charleston ist gut. In Richmond rief der Lebensmittel-Mangel Unruhen hervor. Die Ruhe ist hergestellt. Es gehen Gerüchte, die Bundesstruppen seien in Soabrooks bei Charleston gelandet und hätten die Insel Coles unweit Charleston besetzt.

## Effekten- und Wechsel-Kurse

an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.

Den 20. April 1863.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 75.—	Silber . . . . . 112.50
5% Nat. Ant. 81.20	Londen . . . . . 113.40
Banquiers . . . 798.	R. f. Dukaten . . . 5.45
Kreditaktien . . 203.20	

## Fremden-Anzeige.

Den 18. April 1863.

Die Herren: Ritter, v. Minelli, — Mollne, Gutsbesitzer, und — Ledinsky, Zahnarzt, von Graz. — Die Herren: Dal-Ben, — und Busel, Geometer, von Ziume. — Hr. Dr. Tomann, Advokat, von Radmannsdorf. — Hr. Kuntara, Bauunternehmer, von Gilli. — Hr. Schäffer, Güterinspektor, von Rudenstein. — Die Herren: Pallang, Handlungsreisender, und — Covazhij, von Triest. — Hr. Poppe, von Wien.

Den 19. Hr. Koschier, k. k. Vice-Staatsbuchhalter, von Ugram. — Die Herren: Fiedler, — Mayrhofer, und — Winternitz, Kaufleute, von Wien. — Hr. Wangemann, Kaufmann, von Düren. — Hr. Hocheder, Handelsmann, von St. Johann. — Hr. Berger, Handelsmann, von Olmütz. — Hr. Hozbevar, Realitätenbesitzer, von Lichtenwald. — Hr. Balduga, Privatier, von Graz. — Hr. Covacic, von Görz. — Fr. v. Horvath, Grunderbesitzerin, von Debresin. — Fr. Novak, Oberlieutenantin, von Venedig.

3. 764.

## Hornvieh-Lizitation.

In Krainburg werden am 25. d. M. 7 Kühe, dann 6 besonders schöne, im zweiten und dritten Jahre stehende Kalben, von reiner Mürzthaler Rasse, im Lizitationswege verkauft werden. — Die Lizitation beginnt um 2 Uhr Nachmittags.

3. 748. (1)

## Gesellschaftsreise in die Schweiz zu den Pfingst-Feiertagen.

### Reise-Programm:

Die Abreise von Wien erfolgt Samstag, den 23. Mai, um 4<sup>3/4</sup> Uhr Nachmittags mit einem Extrazuge der Kaiserin Elisabeth-Bahn; die Ankunft in Linz um 10<sup>1/4</sup> Uhr Nachts.

### Am Pfingstsonntage:

Ankunft in Salzburg um 4 Uhr Früh; — in München um 9<sup>3/4</sup> Uhr; — in Augsburg um 12 Uhr Mittags; in Lindau am Bodensee um 7<sup>1/2</sup> Uhr Abends. Die Inselstadt Lindau am Bodensee, wo übernachtet wird, ist wegen ihrer außerordentlich freundlichen und anmuthigen Lage berühmt. Ein Abend am Bodensee bietet jedem Naturfreunde einen wahrhaft befehlenden Genuss.

### Am Pfingstmontag:

Früh Morgens Seefahrt nach Romanshorn, dann Eisenbahnfahrt nach Schaffhausen zum Rheinfalle; Nachmittags Eisenbahnfahrt nach St. Gallen, wo übernachtet wird.

Von Romanshorn gelangen die Touristen binnen drei Stunden nach Schaffhausen. Die Lage der vom Rhein bespülten, von Nebenhügeln umkänzten Stadt ist entzückend. Die Reisenden werden von der dortigen Schützengesellschaft begrüßt und verfügen sich dann nach dem, eine halbe Stunde entfernten Schlosse Laufen, zum Rheinfall, der ersten Sehenswürdigkeit der Schweiz, dem mächtigsten Wasserfall Europas. Der Wassersturz ist so gewaltig, daß man

das schaumige Getöse über eine Meile weit hört, und bis über 50 Schritte Entfernung in Wasserstaub gehüllt wird. Von Schaffhausen geht die Fahrt mittelst Eisenbahn nach St. Gallen, wo die Touristen von dem Schützen-Verein empfangen werden und im Gasthof zum „Röbli“ übernachten. St. Gallen ist eine der höchst gelegenen Städte Europas, und hat in der Nähe Punkte die besonders Abends vor Sonnenuntergang eine feenhaft Fernsicht gewähren.

**Dinstag, den 26. Mai:** Abreise Früh 7 Uhr nach Rorschach, einem Marktflecken am Abhange eines wiesen- und obstreichen Hügels in lieblicher Gegend am Bodensee; Seefahrt nach Lindau.

Abreise von Lindau um 10 Uhr Vormittags; Ankunft in Augsburg um 5 Uhr Nachmittags, in München (wo übernachtet wird), um 7 Uhr Abends.

**Mittwoch, den 27. Mai:** Aufenthalt in München, die Abreise erfolgt um 5 Uhr Nachmittags, und um 10 Uhr Nachts die Ankunft auf dem heimatlichen Boden in Salzburg. **Donnerstag, den 28. Mai,** ist Aufenthalt in Salzburg. Die Abreise von Salzburg findet statt um 1 Uhr Mittags; die Ankunft in Linz erfolgt um 5 Uhr Nachmittags und die Rückkehr nach Wien um 11 Uhr Nachts.

### Die Subscription

der P. T. Theilnehmer wird angenommen an der Personenkasse der Kaiserin Elisabeth-Eisenbahn in Wien, dann in Römers Kaffee-Stadt, Naglergasse, wohin auch alle Briefe zu richten sind. Der Preis einer Reisekarte, mit Inbegriff aller Kosten der Verpflegung, Unterkunft, Bedienung u., ist: **Achtzig Gulden in Banknoten.** Das ausführliche Reiseprogramm ist an den Subscriptions-Affen zu erhalten. Die Unternehmung hat die sorgsamsten Vorbereitungen getroffen, um die P. T. Theilnehmer in jeder Beziehung vollkommen zufrieden zu stellen.

Auch in München und Salzburg wird Gelegenheit zur Besichtigung aller Sehenswürdigkeiten geboten. Während der Reise wird täglich viermal servirt, u. z. Frühstück, Gabelfrühstück, Diner und Souper, alles gut, reichlich, ohne Beschränkung; in den Nachtstationen ist für gute und reinliche Betten, freundliche Zimmer und aufmerksamste Bedienung gesorgt; für Damen sind Extra-Zimmer, mit allen Bequemlichkeiten ausgestattet, bestellt.

Eine Reise in die Schweiz gewährt jedem, der im Anblick der Herrlichkeit einer schönen Natur kurze Erholung sucht, so mannichfaltigen Genuss, wie man ihn auf dem Continente nirgends in gleichem Maße finden kann. — Die Schweiz wird jährlich, besonders im Sommer, von einer unzähligen Menge Fremder aus allen Ländern besucht, und noch nie hat ein Reisender dieses merkwürdige Ländchen, welchem die Contraste, der stete Wechsel der freundlichsten und erhabensten, ja oft der schauerlichsten Natur-Scenen einen unendlichen Reiz geben,

unbefriedigt verlassen. Aber nicht die Gegenwart und Natur allein bieten hier die mannichfaltigsten; auch die Geschichte zeigt uns Stellen, ausgezeichnet durch Handlungen der höchsten Vaterlandsliebe; Schlachtfelder, gedüngt mit dem edelsten Blute der Verteidiger einer ruhmvoll erkämpften Freiheit; Denkmäler großer Thaten der Vorzeit. Und dieses Herz- und Wunderland Europas ist diesmal das Ziel unserer gesellschaftlichen Vergnügungsreise, wo wir „im wünschenswerten Mai“ unsere Pfingstferien zubringen wollen.

Für die Unternehmung: **Theodor Römer, Wien, Stadt, Naglergasse.**

3. 766.

## Öffentlicher Dank.

Es war in meinem Schmerze über den Verlust meines verstorbenen Bruders **Thomas Plusch**, k. k. Gubernial-Rathes und Kreishauptmannes ein wohlthuender Trost, bei dessen Bestattung so viele P. T. hochansehnliche Herren und Frauen zu sehen, die demselben die Ehre des Geleites erwiesen. Ich fühle mich daher verpflichtet, dafür den verbindlichsten Dank hiemit öffentlich auszusprechen.

Laibach am 19. April 1863.

**Elisabeth Pluschk.**

3. 707. (3)

## Kundmachung.

Die Gemälde-Ausstellung des österr. Kunstvereins findet vom 23. bis incl. 30. d. M. im Redoutensale statt.

Eintrittspreis an Wochentagen pr. Person 20 fr.

„ „ Sonntagen „ „ 10 „

Abonnements für die ganze Dauer „ „ 1 fl

ö. W.

Eintrittskarten wollen an der Kassa, oder in den Handlungen der Herren **J. Karinger** & **Percher** und **Ign. v. Kleinmayr**, welche den Verkauf derselben aus besonderer Gefälligkeit übernommen haben, gelöst werden.

Besuchstunden von 9 Uhr früh bis 7 Uhr Abends.

Laibach, am 13. April 1863.

Das Filial-Ausstellungs-Comité.

3. 722. (2)

## Wohnungs-Vermietung.

In der Kapuziner-Vorstadt Nr. 85 ist im 2. Stock eine Wohnung mit 2 Zimmern und Sparherdfläche zu vergeben und sogleich zu beziehen. Näheres beim Gastwirth daselbst.

3. 767. (1)

## Anzeige.

Die ergebenst Unterzeichnete hat die Ehre, mit Bewilligung des Magistrates dem hohen Adel und den geehrten Damen kund zu geben, daß sie mit den feinsten Kunst-Blumen von allen Gattungen versehen ist und dieselben zu den billigsten Preisen abgibt. Ferner werden alle Gattungen Federn gefärbt und geschmückt. — Auch werden Lehrlinge aufgenommen.

Es bittet um zahlreichen Zuspruch

**Katharina Veneri,**

St. Petersvorstadt Nr. 138.

3. 765.

## Lizitations-Anzeige.

Donnerstag den 23. d. M. werden aus freier Hand Einrichtungsstücke, Kleider und Wäsche zu den gewöhnlichen Amtsstunden, im Hause Nr. 271, Spitalgasse, feilgeboten und an den Meistbietenden gegen sogleich bare Bezahlung hintangegeben werden.